

Holly Goldberg Sloan

Bis zum  
Ende  
des  
Sommers



Arena

sagen: »Hier ist sie nicht.«

Sie versuchte noch aufzuspringen, aber zu spät.

Die Benommenheit kehrte zurück, der Raum um sie herum begann sich zu drehen und sie sank wieder auf die Kiste mit den gefrorenen Meeresfrüchten, während das Türschloss erneut einrastete.

## 4

Clarence Border lag auf seiner dünnen Matratze und starrte zur Betondecke seiner Zelle hoch. Warum hatte er sich die beiden Quälgeister damals überhaupt aufgehalst?

Er hätte einfach nur mit dem Koffer in der Hand hinausspazieren und nie mehr zurückkehren können.

Hätte es das alles nicht viel einfacher gemacht?

Aber die Stimmen in seinem Kopf hatten ihm gesagt, dass ein Mann mit kleinen Kindern automatisch vertrauenswürdig wirkte. Damit tauchte man in der Menge viel leichter unter. Und der Ältere der beiden war zwar erst sieben gewesen, aber er hatte schon echt Grütze im Kopf gehabt. Den konnte man zu was gebrauchen.

Clarence nahm die Kinder mit, weil sie ihm das Gefühl von Macht gaben. Bei ihnen war er der Chef. Das gefiel ihm. Und es lief auch alles prima.

So lange, bis sie nicht mehr auf ihn hörten.

War es das, was geschehen war?

Nein.

Sie hatten eine Familie kennengelernt. Und diese Familie hatte seine beiden Jungen gegen ihn aufgehetzt.

Irgendwo im Zellenblock von Clarence brüllte ein Mithäftling. Immer wieder und wieder dasselbe: »Am besten ist das Schlimmste, am schlimmsten ist das Beste.«

Der Typ dachte sich häufig solche Sprüche aus, die er dann nicht nur stundenlang, sondern tagelang wiederholte.

Mit lauter, durchdringender Stimme.

Eine ganze Woche lang hatte er irgendetwas über heiße Soße in der Hose geschrien.

Jetzt bohrte sich der neue Spruch dieses Irren ins Hirn von Clarence. Die Stimme wurde zu seinem Inquisitor.

Was war das Schlimmste, das ihm passiert war?

Im Gefängnis gelandet zu sein.

Und wie war es dazu gekommen?

Seine beiden Söhne hatten sich gegen ihn gestellt. Und als er versucht hatte, die Verhältnisse wieder zurechtzurücken, war er von seinem Großen sogar angegriffen worden. Er war dort oben in den Bergen verwundet worden. Bei seinem Sturz den Felshang hinunter hatte er sich das Bein gebrochen und die Wunde hatte sich böse infiziert. Jedenfalls behaupteten die Ärzte das später, als sie ihm in der Klinik das linke Bein unterhalb des Knies amputierten.

Dann war das Schlimmste für ihn vielleicht gar nicht das Gefängnis, sondern die Amputation?

Er spürte seine fehlenden Zehen, seinen Knöchel, seinen Plattfuß. Alles schmerzte. Er

griff nach unten an sein Phantomglied. Wo nichts als Luft war. Aber seine Finger berührten echte Nerven.

Und die ganze Zeit dröhnte es ihm in den Ohren: »Am besten ist das schlimmste, am schlimmsten ist das Beste.«

Da reifte in ihm ein Plan.

## 5

**E**mily war seit fast drei Stunden im Kühlraum.

Um sich wenigstens etwas gegen die Kälte zu schützen, zog sie irgendwann das Geschirrtuch heraus, das in der Tasche ihres Rocks steckte, und wickelte es sich um den Kopf. Darüber stülpte sie einen kleinen, leeren Eimer.

Als ihr noch kälter wurde, riss sie den Isoliervorhang herunter, der vor der Tür hing. Sie wickelte sich das dicke Plastiklaken um, setzte sich dann hin und zog die Knie, so dicht sie konnte, an den Körper heran.

Sie war dabei, sich in Tiefkühl-Emily zu verwandeln.

Um nicht vollkommen durchzudrehen, fing sie an zu singen. Dasselbe Lied, wieder und wieder und wieder.

Und sie dachte an Sam.

Es war ihr Lied. Aber sie brachte kaum Töne heraus. In der letzten Stunde summt sie nur noch die Anfangstakte und murmelte ab und zu: »Just call my name ... and I'll be there.«

\*\*\*

Keiner in Ferdinand's Fine French Restaurant hatte eine Ahnung, wohin die neue Aushilfe auf einmal verschwunden war.

Natalie, die Mittagskellnerin, meinte, vielleicht hätte sie ja die Nase voll gehabt und sei einfach auf und davon. Alle anderen konnten überhaupt nichts dazu sagen, außer dass Emily bereits nicht mehr da war, als das Bœuf Bourignon ausging.

Schließlich waren die letzten Mittagsgäste gegangen. Der Fisch-und-Meeresfrüchte-Lieferservice lud ein paar Kisten tiefgefrorenen Heilbutt ab. Juan Ico unterschrieb den Lieferschein.

Der Heilbutt musste sofort in den Kühlraum geschafft werden.

Juan hievte die Kisten auf die Handkarre. Als er die Tür des Kühlraums öffnete, sah er vor sich auf dem Boden Emily sitzen. Auf dem Kopf hatte sie einen kleinen Eimer. Um ihren zitternden Körper war die graue Isolierplane gewickelt. Blau gefrorene Finger hielten das Plastiklaken vor ihrem Oberkörper zusammen.

Juan Icos Schrei war bis auf die Straße hinaus zu hören.

Als Emily in den Speisesaal getragen wurde, nahm sie über der Tür zum Kühlraum ein Schild wahr. Es sah so aus, als würde es dort schon seit sehr vielen Jahren hängen.

Darauf stand:

*Sei wachsam! Aufmerksamkeit kann Leben retten!*

\*\*\*

Egal, wie oft er darum gebeten hatte, ihn jetzt anders zu nennen – die meisten nannten ihn trotzdem immer noch so wie früher, nämlich: Bobby Ellis.

Aber den gab es nicht mehr.

Denn Bobby Ellis war bei der Promfeier der Churchill Highschool gestorben, als das Mädchen, in das er sich unsterblich verknallt hatte, ohne ihn aus dem Mountain Basin Inn hinausgestürmt war.

Emily Bell hatte an dem Abend Bobby Ellis' Ballkönig sein sollen. Und er war zum Ballkönig gewählt worden. Der Tag hätte zum größten Triumph seines Lebens werden sollen.

Und dann wurde daraus das größte Desaster seines Lebens.

Bereits vor dem Ball hatte Bobby Ellis in einem Sonnenstudio eine Verbrennung ersten Grades erlitten. Und er war von der Polizei angehalten worden, weil er schneller als erlaubt gefahren war. Es war ihm ein dummer Auffahrunfall passiert und außerdem hatte er ein Missgeschick mit einem Selbstbräunungsspray, was schließlich zu einer Platzwunde am Schienbein führte, die in der Notaufnahme genäht werden musste.

Sein Katastrophenkonto an dem Tag war bereits mehr als randvoll, da brach er sich auch noch den großen Zeh, als er mit dem Fuß wütend gegen die Klowand trat.

Er musste sich und Emily von seinen Eltern zur Prom chauffieren lassen. Und eine Stunde später haute Emily einfach von der Feier ab. Ohne ihn. Danach hatte Bobby Ellis so viel Alkohol in sich hineingeschüttet, dass er ein zweites Mal an dem Tag in die Notaufnahme gebracht werden musste. Diesmal auf einer Bahre.

Nicht nur seine Krone als Ballkönig war dabei verloren gegangen. Auch sein ganzer Stolz.

Danach beschloss er, diesen Sommer zum Sommer eines radikalen Neuanfangs in seinem Leben zu erklären.

Er fing mit seinem Namen an.

Bobby Ellis bat alle Leute, die ihn kannten, ihn von nun an Robb zu nennen. Und zwar Robb mit zwei Bs.

Das war schon mal geschafft.

Die Einzigen, die den neuen Namen bisher richtig aussprechen konnten, waren die Angestellten im Hair Asylum, wo Robb Ellis sich immer die Haare schneiden ließ. Der Salon befand sich in der Oak Street, gleich neben Ferdinand's Fine French Restaurant. (Der Name des Restaurants kam ihm irgendwie komisch vor. Gab es denn französische Restaurants, in denen das Essen scheußlich war? Sehr merkwürdig.)

Robb hatte sich geschworen, Emily Bell in Zukunft aus dem Weg zu gehen.

Sie führte ihr Leben mit diesem geheimnisvollen Jungen, der aus dem Nirgendwo aufgetaucht war. Und Robb führte sein Leben. Es gab eine Zeit, da war zwischen ihnen mehr gewesen. Aber jetzt wollte er nichts mehr mit ihr zu tun haben.

Glaubte er jedenfalls. Bis er vor Ferdinand's Fine French Restaurant einen Krankenwagen stehen sah.

Hatte nicht Emilys beste Freundin Nora ihm erzählt, dass Emily dort einen Ferienjob hatte? Er hatte nicht richtig hingehört, als sie das sagte. Aber auf einmal war er sich ganz sicher. Ja. Emily arbeitete da.